Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]

Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz

Band: 10 (1927)

Heft: 19

Artikel: Der Kongress deutscher und oesterreichischer Monisten in Wien : (11. -

16. September 1927) (1. Teil)

Autor: E.H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-407456

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

grössere Denk- und Handlungsfreiheit fordere, das darf unter keinen Umständen geschehen, dem muss aus »vaterländischen Erwägungen« gesteuert werden.

Dass ihr keine Sozialisten werdet, dass ihr der Kirche treu bleibet, dass ihr nicht weiter über euere Lage nachdenket, deshalb soll euch, Bergbauern, geholfen werden; euer kümmerliches Dasein rührt die Leute von der Gesinnungsart des Herrn J. nicht; daran hätten sie kaum gedacht, wenn nicht die Gefahr eueres Erwachens sie darauf gestossen hätte. Das ist keine Unterschiebung. Der Artikelschreiber sagt

es klar und offen heraus:

»Der bürgerlich Gesinnte sieht es nicht gerne, wenn die staatserhaltenden Kräfte von den Bergen niedersteigen und slich in den industriereichen Städten dem sozialistischen Einfluss aussetzen. Mancher prächtige Sohn der Berge ist eben dieser nagenden Bearbeitung schon erlegen. Der Religiös-Konservative hinwiederum ahnt in der Entvölkerung der Gebirgstäler zahllose Verluste an Söhnen und Töchtern der Kirche. Auch diese Bedenken sind begründet. Die Luft der weiten Welt und der freien Städte ist dem frommen Tun weniger zuträglich als das Gebirgsmilieu mit seinem patriarchalischen und streng traditionellen Gehaben.«

Wenn aber den Bergtälern nur die Leute mit dem »frommen Tun« erhalten bleiben sollen, so wäre es wohl am besten, ihnen allein Hilfe zukommen zu lassen, die andern aber, die schon »des Teufels«, d. h. schon von sozialistischen und freigeistigen Ideen ergriffen worden sind, durch Verweigerung der Hilfe zur Abwanderung zu zwingen. Es ist zwar fraglich ob dadurch die Bergtäler Stätten politisch-konservativer und klerikaler Rückständigkeit in Reinkultur auf die Dauer blieben man müsste sie dann schon gleich dem Nationalpark als Reservationen für mittelalterliche Eingeborne behandeln.

Der Kongress deutscher und oesterreichischer Monisten in Wien (11.-16. September 1927).

Ueber den Donaukanal und die Schwedenbrücke herüber weht vom Hotel Kontinental her eine eigentümliche Fahne. Und wenn der trische Wiener Herbstwind sie einen Augenblick zur Ruhe kommen lässt, so erkennen wir darauf die rotlodernde Flamme, wirksam hingestellt vor einen sternenübersäten, tiefblauen Nachthimmel; es ist die Standarte der deutschen und österreichischen Monisten! Nun ist der Monismus, weniger als Begriff denn als Wort oder gar als Schlagwort, unserem Zeitbewusstsein etwas aus dem Blickkreis entschwunden; ihn völlig zu übersehen oder ihn totzuschweigen wäre aber nicht der; ihn vollig zu übersehen oder ihn tolzuschweigen ware abei ihren nur ein Vergehen am Monismus selbst, sondern auch eine Unterlassungssünde gegenüber der Pflicht, über die wichtigsten Faktoren und Stosskräfte des geistigen und speziell wissenschaftlichen Arbeitens der Gegenwart orientiert zu sein. Dieser Orientierung sollen die folgenden Zeilen dienen.

genden Zeilen dienen.

Der Kongress monistischer Denker wird gerade in Wien nicht als Fremdkörper empfunden; ist auch Oesterreich, wie das Scherzwort sagt, immer noch klösterreich, so hat doch die Stadt Wien nicht nur politisch, sondern auch weltanschaulich eine tiefgehende Umstellung durchgemacht; Barock und Kaiserzeit sind endgültig Geschichte und Vergangenheit, nicht nur in der Architektur. Dass aber der Monismus selbst trotz aller gegenteiligen Behauptungen unserer Gegenwart nicht fremd geworden, nicht abgestorben ist, das bezeugten die vielen jungen und energischen Köpfe, die sich überall neben den würdevollen Vertretern einer Vorkriegsgeneration sehen liessen.

Die vorzüglichen Aufsätze der Festschrift sind gewidmet den be-kannten Vertretern des Positivismus oder Monismus speziell aus Wien,

kannten Vertretern des Positivismus oder Monismus speziell aus Wien, vorab einem Friedrich Jodl, einem Ernst Mach, Josef Popper-Lynkeus, Paul Kammerer, Edgar Herbst.

Nach einer Begrüssungsfeier am Sonntagabend wurde am Montagnachmittag die eigentliche Studien- und Vortragsarbeit aufgenommen. In einem ersten Referat über Erziehungsprobleme betonte Herf Erich Tesar, Direktor der Bundeserzieh ung sanstalt in Wiener-Neustadt, die engen Bindungen, die das Kind mit seiner menschlichen und natürlichen Umwelt eingeht, betonte die Forderung auf Wirklichkeitsangemessenheit der letzten Erziehungsziele und wies darauf hin, dass die Jugend der Pubertätsund der von dieser getrennten Adolescenzperiode in ihrer Idealbildung nicht von den Anschauungen auszugehen brauchen, bei denen die Erwachsenen nach langen Kämpfen zur Ruhe gekommen sind. Er nimmt schliesslich aus langjähriger und vielseitiger Erfahrung heraubenen Vorwurt der moralischen Minderwertigkeit im Vergleich zu vorhergehenden Jugendgenerationen.

vorhergehenden Jugendgenerationen.

Fechtsanwalt Dr. Bruno Schönfeld (Wien) behandelt die Frage der Anwendbarkeit sozial-darwinistischer Grundsätze aut das Gefüge der heutigen Gesellschaft und spricht daber tief und autrichtig über die Widerstände, die sich aus den im Irrationalen eingelagerten Relikten (Ueberresten) menschlicher Urgeschichte jeder Rationalisierung der Gesellschaftsordnung entgegenstemmen.

In einem öffentlichen Abendvortrag entwickelt vor gefülltem Saale der bekannte Berliner Kunsthistoriker Dr. Max Deri das »Weltbild der Wissenschaft«. In anschaulicher Weise skizziert er an der aufgestellten Wandtafel das Schema eines normalen menschlichen der aufgestellten Wandtafel das Schema eines normalen menschichen Handlungsablauts und differenziert in sorgfältiger Analyse (Zerlegung) die einzelnen Phasen. Hernach streicht er Komponente (Bestandteil) um Komponente weg und gelangt so schliesslich zur theoretischen Isolierung desjenigen Denkens, das als wissenschaftliches Denken angesprochen werden darf. Die enorm komplexe (vielgestaltig) Naturdes menschlichen Denkens in seiner Tatsächlichkeit wird nicht übersehen, aber gerade diese Einsicht macht es zur Pflicht, das wissenschaftliche Denken als solches in seinen Prinzipien rein zu erhalten, als prinzipielle Forderung es deutlich abzugrenzen gegen die Einmischungsversuche des Gefühls-, des Phantasie- und des Wunschdenkens, kurz, sich in wissenschaftlichen Fragen »voll und ganz auf das Verstandesbein zu stellen«. Deri hat nicht genügend Hybris (Hochmut), um den Bildern seines Wunschdenkens Realität zuzusprechen, aber in tiefgreifenden Ausführungen macht er es verständlich, warum von jeher die gequälte Menschheit die Wunschgebilde ihrer Phantasie unn ihres Gefühls mit einer Existenzialqualität (Seinsweise) überkleidet hat, die sich dem wissenschaftlich unbefangenen Denken als eine Ableitung kosmisch-realer Existenzialqualität. Ueber die reale als eine Ableitung kosmisch-realer Existenz darstellt. Ueber die reale

schen, nicht der Wissenschaft. In enger Anlennung an M. Schlicks "Allgemeine Erkenntnislehre« stellt sich Deris Monismus dar als ein wissenschaftlich-methodischer und nicht mehr ontologisch determinierter Monismus (dem Sinn nach bestimmter Monismus).

Prof. Dr. Max Adler (Wien), der am Dienstag die Reiheder Vorträge eröffnete, präzisierte gleich zu Beginn seiner Ausführungen über "Die Wissenschaft als soziales Problem« seinen Monismus ebenfalls ausdrücklich als wissenschaftlich-methodischen Monismus et möchte auch die Soziologie dieser Methode unterwerfen; diese Spezialdisziplin ist noch nicht in dem Masse erforscht und anerkannt wie die andern Wissensgebiete. Nun zeigt eben diese noch junge Soziologie, dass auch die Wissenschaft in ihrer speziellen inhaltlichen Gestaltung und Entwicklung sehr stark bestimmt ist durcht den sozialen und gesellschaftlichen Boden, aus dem heraus sie gewachsen ist. Der Hellene strebt bei seinem Hineinschauen in die Welt und Hineinschauen in sich selbst nicht so sehr nach wissenschaftlicher Erkenntnis als nach Ordnung und Beherrschung kleiner Zusammenhangsgebilde, er strebte nach Weltweisheit. Die Kulturgüter kamen nur einer ganz kleinen Zahl bevorzugter Menschen zu Gute, sie wurden erzeugt auf dem Boden der menschenunwürdigsten Sozialstruktur, der Sklaverei. Der Entwicklungsgedanke war dem "stabiele Denken« (Kuno Fischer) der Antike im Grossen und Ganzen fremd Auch das Mittelalter kannte das was wir heute als wissen. bilen Denken« (Kuno Fischer) der Antike im Grossen und Ganzen fremd. Auch das Mittelalter kannte das, was wir heute als wissen-Schaftliches Denken ansprechen müssen, nicht. Es war nicht die Nacht, als die man es gerne in rationalistischer Ueberheblichkeit hinstellt, es lebten und glühten damals riesige Energien, aber der Umgestaltung des Diesseits und dem Ausbau einer Wissenschaft im heutigen Sinne kamen sie nicht zu Gute. Diese moderne Wissenschaft hat vielmehr ihre Wurzeln in der Mentalität der oberitalischen und norddeutschen Städtebevölkerung, in der Zeit des Aufstieges des dritten Standes zu Besitz und Herrschaft, des Strebens nach Freiheit nart vielmehr ihre Wurzein in der Mentalität der oberitäischen India morddeutschen Städtebevölkerung, in der Zeit des Aufstieges des dritten Standes zu Besitz und Herrschaft, des Strebens nach Freiheit und Unabhängigkeit nicht nur auf wirtschaftlichem, sondern auch auf geistigem Gebiet. Es war eine machtvolle Auflehnung, eine Rebellion der endlich mündig gewordenen Vernunft gegen die dreifache Bindung durch Adel, Zunft und Kirche. Gerade die Resultate der damals aufblühenden Naturwissenschaften kamen als Waffen im Kampt gegen die drei genannten Gegner dem aufsteigenden Bürgertum äusserst gelegen. Den Anstoss zur Sozialwissenschaft gab das Hervortreten der proletarischen Klasse in der französischen Revolution. Die ersten Begründer der Sozialwissenschaft waren zugleich auch Sozialisten. Die nunmehr begründete Soziologie als Wissenschaft aber ist weder sozialistisch noch sonst irgendwie parteimässig gebunden, sie ist Wissenschaft und nichts Anderes. Dass die von ihr geschaffenen Resultate, die durch sie formulierten Gesetze die Beute der Agitatoren hüben und drüben werden, so wie früher die naturwissenschaftlichen Resultate zu Waffen wurden in den Händen des sich befreienden Bürgertums, das gibt keinem Menschen das Recht, der Soziologie als Solcher die Anerkennung der Wissenschaftlichkeit abzusprechen. Die Soziologie selbst kann nichts dafür, dass die Gegenwart den Resultaten gerade ihrer Arbeit grösseres Interesse entgegenbringt als z. B. irgendwelchen mathematischen Formulierungen. Zum Schluss gibt der Redner der Hoffnung Ausdruck, dass es der Soziologie vergönnt sein möge, mitzuarbeiten an der Schaffung einer Planwirtschaft, deren Erträgnisse allen Menschen und 'Arbeiten neue Aufgaben und neue Inhalte zuweisen — Arbeit am Problem von Leben und Tod.

In sehr geistvoller und scharfsinniger Weise illustrierte nun der bekannte Wiener Soziologe R u dolf Goldscheid die Ausführungen seines Vorredners; besonders nahm er die Trübungen und Fälschungen aufs Korn, denen die Wissenschaft durch ausserwissenschaftliche Tenden

damente alles wissenschaftlichen Denkens. Eine unabweisbare Konsequenz dieser Prinzipien wäre der durchgängig geschlossene und eindeutige Zusammenhang aller Wissenschaftsdisziplinen zu einem einheitlichen Ganzen. Aber hier werden noch die gröbsten Diskrepanzen (Widersprüche) geduldet. Der Satz von der Identität ist nicht

nur eine formal-logische, sondern auch eine eminent praktische, aber hier oft sehr unbequeme Angelegenheit; Recht soll Recht bleiben, Begriffe sollten nicht bald in einem engern, bald aber wieder in einem Sinne gebraucht werden, der alle Zeichen der Begriffsinstation aufweist (z. B. der Begriff Gott), der eingenommene Standpunkt soll nicht beliebig gewechselt werden dürfen, Ursache und Wirkung darf nicht in Wirkung und Ursache umgedeutet werden; es sollen nicht zur Erklärung vorliegender Tatbestände (z. B. des Lebens) unkontrollierbare Ägentien in den geschlossenen Zusammenhang wissenschaftlicher Forschung eingeführt werden, sogenannte besondere gerichtete Kräfte, denn alle Kräfte sind gerichtet. Goldscheid spricht von der Gefahr des Forschers, im Hochschulbetrieb zum sogenannten Wissenschaftsbeamten zu werden, und deckt sehr geschickt die Gründe aut, warum gerade im demokratischen Deutschland die Hochschulen zu Stätten politischer und weltanschaulicher Reaktion geworden sind, während ihnen in der Kaiserzeit freiheitliche Regungen da und dort nicht fremd waren. Da, wie schon bemerkt, die Fundamente des methodischen Monismus zugleich die Fundamente der wissenschaftlichen Arbeit sind, hat der Monismus die Aufgabe, darüber zu wachen, dass die Wissenschaft nicht irgendwelchen ausserwissenschaftlichen Arbeit sind, hat der Mohistunds die Aufgabe, danbei zu wachen dass die Wissenschaft nicht irgendwelchen ausserwissenschaftlichen Einflüssen zu Liebe diejenigen Prinzipien verleugnet, auf denen ihre Methode, ihre Resultate und ihr Anspruch in der Gesellschaft beruhen. In dem heute allgemeinen Kesseltreiben gegen die Vernunft ist der Monistenbund eine Gesellschaft zum Schutz der menschlichen Vernunft. (Schluss folgt.) Vernunft.

Vermischtes.

Blitzschläge in Kirchtürme sind aus natürlichen Gründen häufig. Verwunderlich ist dabei nur, dass Gott den zündenden Funken nicht ablenkt von den Stätten, wo die frommen Gläubigen sich ihm am nächsten fühlen. Selbst für den vielbesuchten Walfahrtsort Maria Laach brachte er kein besseres Verständnis auf. Dort liess er den Blitz in den Westlurm der Basilika einschlagen und die Uhr und die elektrische Lichtleitung zerstören.

Totentafel.

Kürzlich starb hier Frau Mauderli, die Mutter unseres Ges.-Fr. Otto Mauderli, Basel. Es fand Kremation statt, bei welcher Gelegenheit unser Präsident, Ges.-Fr. Flubacher die Leichenrede hielt.

Ortsgruppen.

Bern. Montag den 17. Oktober, 20 Uhr: Lichtbildervortrag über das Thema. » Menschlicher Magnetismus «Referent: Herr Dr. med. von Ris, Bern. Wir bitten unsere Gesinnungsfreunde, für diese interessante Darbietung lebhafte Propaganda zu entfalten. Der Vorstand.

Der Vorstand.

— Geologische Exkursion auf den Belpberg. Die aut 25. September angesagte Exkursion musste der schlechten Witterung wegen um eine Woche verschoben werden und gelangte bei herrlichstem Wetter Sonntag den 2. Oktober zur Ausführung. Leider erlaubt es der zur Verfügung stehende Platz nicht, näher auf den Verlauf der Exkursion und die lehrreichen, interessanten Ausführungen unseres Führers, Herrn Dr. Rutsch, einzugehen. Was wir aber nicht unterlassen möchten, ist, Herrn Dr. Rutsch für seine Zuvorkommenheit und Uneigennützigkeit, mit welcher er die Führung übernommen hat, sowie für seine Ausführungen, unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Dort wo einst des Meeres Wellen rauschten, wo der einst mächtige Aaregletscher lag, verbrachten wir, inmitten von grünen Wiesen und Wäldern, von lieblichem Sonnenschein und den wir gerne in Erinnerung behalten. den wir gerne in Erinnerung behalten.

— Der Diskussionsabend vom 3. Oktober über das Thema »Von der Arbeit«, mit welchem wir unsere Wintertätigkeit eröffneten,

war ein guter Auftakt. Das ursprünglich dafür reservierte Lokal war zu klein, um die stattliche Teilnehmerzahl aufzunehmen, so dass wir im letzten Moment noch umziehen mussten. Einem Vorwurf der Reim letzten Moment noch umziehen mussten. Einem Vorwurf der Redaktion zur Folge, dass wir für unsere Ortsgruppe zu viel Platz beanspruchen, können wir uns leider nicht weiter über die Diskussion auslassen. Gesinnungsfreund Kesselring hat in zuvorkommender Weise das einleitende Referat der Redaktion zur Verfügung gestellt und wir hoffen gerne, dass es bald zum Abdruck gebracht wird. Allen denjenigen, die durch ihr Erscheinen sowie durch die Teilnahme an der Diskussior am Gelingen des Abends mitgeholfen haben, sei der wärmste Dank ausgesprochen.

— Voranzeige. Mittwoch, den 26. Oktober, Vortrag von Herrn Prof. Dr. Drews aus Karlsruhe über das Thema: "Wer war Jesus?". Lokal: wahrscheinlich Grossratssaal. Wir bitten unsere Mitglieder, diesen Abend reservieren zu wollen. Der Vorstand.

Luzern. Vortrag von Prof. Drews über das Thema: "Werwar Jesus?" Donnerstag den 27. Oktober. Näheres wird in der Tages-presse bekannt gemacht. Wir bitten die Gesinnungsfreunde schon jetzt, den betreffenden Abend zu reservieren.

Olten. Vortrag Dienstag den 25. Oktober, abends 8 Uhr, im Hotel Emmental. Thema: "Die Entstehung des geschichtlichen Jesus". Referent: Herr Prof. Drews. Wir ersuchen die Gestinnungsfreunde, für die Veranstaltung eine rege Propaganda zu entfalten.

Zürich. Der Vortrag, den Gesinnungsfreund Brauchlin am Mittwoch den 5. Oktober vor erfreulich zahlreicher Zuhörerschaft im »Du Pont« der Ortsgruppe Zürich hielt, behandelte das Thema »Erziehung und Freidenkertum«. In gewohnt klarer, eindrucksvoller Weise zeichnete er die Ziele, die wir Freidenker mit der Erziehung erstreben. Unser Standpunkt konnte sich zwar nicht des Beifalls der proletarischen Freidenker, die auch in der Erziehung ihre klassenkämpferischen Doktrinen und Dogmen zur Geltung bringen wollen, erfreuen, fand dafür aber die freudige, herzliche Zustimmung der übrigen Zuhörer — und aus ihrer Mitte — von einem Nichtmitglied — erging die Anregung, den Vortrag auch weiteren Kreisen durch den Druck zugänglich zu machen — eine Anregung, der wir in unserem Organe zu gegebener Zeit gerne Folge leisten werden.

Wir machen unsere Gesinnungsfreunde darauf aufmerksam, dass Prof. Dr. Arthur Drews, Karlsruhe, am Freitag, den 28. Oktober, um 8½. Uhr, in öffentlichem Vortrag sprechen wird über das Thema: "Wer war Jesus?" Lokal: Grosser Saal-Volkshaus. — Wir bitten um rege Propaganda.

Freidenkerzusammenkünfte jeden Samstag von 81/4 Uhr an im »Münsterhot«, 1. Stock.

Darbietungen im Oktober:

Samstag, 15. und 22. Oktober: »Wie erkläre ich es? « Ein Feriengespräch zwischen Ungleichgesinnten. Von E. Brauchlin. Samstag, 29. Oktober: Fragenabend.

Die Gesinnungsfreunde sind gebeten, Fragen im Gebiet der Lebensanschauung bis Samstag, 22. Oktober, schriftlich dem Präsidenten der Ortsgruppe einzureichen. Sie werden am folgenden Samstag die Grundlage der Diskussion bilden.

Briefkasten des "Freidenkers".

(Unter diesem Titel beantworten wir künftig Fragen über Le-bensanschauung, die an die Redaktion gelangen, öffentlich, um dadurch einen regen Meinungsaustausch in die Wege zu leiten. Wir bitten die Leser des »Freidenker«, sich des Briefkastens recht fleissig zu bedienen.)

An W. Sch. und J. E. in B. Ueber Konnersreuth folgt in der nächsten Nummer etwas.

 \bigcirc

Redaktionsschluss für Nr. 20: Samstag den 21. Oktober.



Wir bitten unsere Mitglieder, den Inseratenteil einer ständigen Durchsicht zu unterziehen und bei Einkäufen und Vergebung von Arbeiten in erster Linie unsere Freunde zu berücksichtigen. Der Zentral-Vorstand der F. V. S. Die Ortsgruppen-Vorstände der F. V. S.



Möbelschreinerei u. Reparaturwerkstatt

sowie Aufpolieren von Möbeln und Klavieren

H. Baum. Bern

Wyttenbachstrasse 26 Werkstatt: Kyburgstr. 6 Mitglied der O. G. Bern



Unsere Vereinslokale



HOTEL

Stadthof

In der Nähe des Hauptbahnhofes Absteigequartier für **FREIDENKER**

BERN

HOTEL-RESTAURANT

und Gesellschafts-Haus Ratskeller

Gerechtigkeitsgasse 81 empfiehlt sich bestens

BASEL

HOTEL

Bauera.Rh.

Inhaber A. Leubin 12 Blumenrain 12 Tramhaltestelle Schifflände empfiehlt sich bestens

Erstklass. Motorräder Velos

W.MÜNGER BERN

Belpstr. 47

Reparaturen Autogen. Schweißanlage

Hutfabrikation U Damen- u. Töchterhüte aller Aři - ZÜRICH 4, Werdstrasse 4 (Sihlbrücke)

Restaurant Münsterhof, Zürich 1

mit Versammlungslokal der Freidenker empfiehlt sich höflichst Jacques Keller